

Schwestern und Brüder!

Wir sind es gewohnt, das Evangelium in unseren Gottesdiensten immer nur in kleinen „Portionen“ zu hören. Diese Praxis birgt die Gefahr, das Evangelium für eine kunterbunte Sammlung von in sich abgeschlossenen Einzelepisoden aus dem Leben Jesu zu halten. Das Gespür für größere Zusammenhänge und für redaktionelle Spannungsbögen droht dabei freilich verloren zu gehen. Und verloren gehen uns damit auch wichtige Botschaften der Evangelien selbst.

Besonders deutlich wird das etwa am heutigen Sonntagsevangelium: Da handelt sich der Apostel Petrus einen ordentlichen Rüffel ein. Er hat es gewiss gut gemeint mit seinem Einspruch gegen das Leiden und Sterben, das Jesus da ankündigte. Petrus will sich eben als guter Freund Jesu erweisen, misst dabei aber offenbar zu sehr nach den Maßstäben dieser Welt und tritt damit gehörig ins Fettnäpfchen. Er scheint immer noch nichts kapiert zu haben: „... du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen“, muss er hören und wird sogar noch „Satan“ – wörtl. „Widersacher“ (Gottes) – gescholten.

In dieser Episode steckt natürlich auch für sich genommen schon eine Aussage: Jesus geht seinen Weg kompromisslos; und seine Konsequenz schließt eben auch den unausweichlichen und für ihn schließlich tödlich endenden Konflikt mit den religiösen und politischen Anführern seiner Zeit mit ein. Gerade in dieser kompromisslosen Klarheit und Entschiedenheit im Vertrauen auf Gott allein liegt ja auch die Bedeutung des Weges Jesu, dem es ebenso entschieden zu folgen gilt. Gerade so wird das Reich Gottes Wirklichkeit.

Eine weitere, nicht unwesentliche Aussage des Evangeliums wird hingegen erst hörbar, wenn wir diese soeben gehörte Szene in einem größeren Zusammenhang lesen: Vergangenen Sonntag haben wir davon gehört, wie Petrus Jesus als Messias und Gottessohn erkennt und bekennt, und wie er daraufhin von Jesus als Fels bezeichnet wird, auf den er, Jesus, seine Kirche gründen würde. Wir wissen, dass besonders unsere römisch-katholische Kirche dieses Jesus-Wort vom Fels für sich reklamiert, insbesondere für ihre obersten Amtsträger, also die römischen Bischöfe als Nachfolger des Petrus. Wir wissen aus der Geschichte unserer Kirche auch, dass dieses „Felsen-Wort“ immer wieder Anlass gegeben hat zu gewaltigen Macht- und Unfehlbarkeitsansprüchen des Papsttums.

Was darüber aber weitgehend in Vergessenheit geraten ist, ist die Tatsache, dass die Bezeichnung ein und desselben Simon Petrus als Fels der Kirche Jesu und als Satan und Widersacher Gottes im Mt-Evangelium in unmittelbarer Nachbarschaft steht. Nur 5 knappe Verse trennen die Auszeichnung des Petrus als unüberwindlicher Fels und seine scharfe Zurechtweisung als Satan! Und es spricht viel dafür, diese enge Nachbarschaft der beiden Szenen *nicht* für einen bloßen Zufall zu halten oder gar für einen redaktionellen faux pas des Evangelisten, sondern – im Gegenteil – für eine wichtige Botschaft des Evangelisten an seine Adressaten, also an uns: Das Felsenfundament der Kirche Jesu besteht nicht in der Ausübung von Leitungsfunktionen durch bestimmte Personen, sondern in der Anerkennung Jesu als Messias und Gottessohn, auf den allein es zu hören, dem allein es zu gehorchen, dem allein es nachzufolgen gilt!

Leitungsfunktionen mögen notwendig sein für religiöse Gemeinschaften wie unsere Kirche. Aber sie werden immer von Menschen ausgeübt. Und wie fehlbar, wie unzuverlässig, wie alles andere als felsenfest diese stets sind, das will uns der Evangelist drastisch und wie eine eindringliche Warnung mitteilen, wenn er uns innerhalb von nur wenigen Versen den Anführer der Apostel Petrus einmal als Fels, dann aber als Gottes Widersacher vorstellt.

Es geht hier nicht um die Person des Petrus allein. Der war vermutlich ein rasch entschlossener, kraftvoller Charakter, der manchmal großartig agierte, dann aber auch wieder ordentlich daneben langte. Es geht hier darum, dass das Maß an felsenfester Autorität in unserer Kirche sich einzig und allein daran bemisst, wie sehr diese in der Nachfolge Jesu und also im Dienst des Gottesreiches steht. Dass das gewiss nicht ausnahmslos auf alle Kapitel unserer Kirchenordnung zutrifft, braucht wohl nicht extra betont zu werden...